

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Pro. 132. Winnenden, Dienstag den 13. November 1877.**

Winnenden.

Welch' ein schweres Unglück heuer die Einwohner der hiesigen Stadt und der Umgegend durch den doppelten Hagelschlag betroffen hat, ist hier Jedermann bekannt. Um so größer ist dieses Unglück, weil nachher auch der Frost hiezu trat und die noch vorhandene Hoffnung auf den Ertrag der Weinberge beinahe vollends ganz vernichtete, und auch schwere Brandfälle das Eigenthum mancher hiesiger Einwohner in mehr oder weniger hohem Grade beschädigten.

Wir haben nun bereits von auswärtigen Gemeinden Beiträge empfangen, welche seiner Zeit unter die Bedürftigen vertheilt werden sollen. Allein auch hier wohnen Manche, die sich eines gewissen Wohlstandes und guten Einkommens erfreuen, ohne von jenen Unglücksfällen auf eine für sie empfindliche Weise betroffen worden zu sein.

Eingedenk des apostolischen Worts: „Wohlzuthun und mitzuthun vergessen nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl, (Hebr. 13, 16)“ eingedenk dieses Wortes werden sie gerne bereit sein, die Aermereu unter ihren Mitchristen, welche sich und ihre Familien kaum durch die schwere Noth der Zeit bei dem darniederliegenden Gewerbe zu bringen vermögen, nach Kräften zu unterstützen. Wir setzen sie daher davon in Kenntniß, daß Herr Kolaborator und Gemeinderath Müller im Auftrag der hiesigen Armenbehörde gerne erbötig ist, ihre Gaben in Empfang zu nehmen, und daß von der Verwendung dieser Gaben seiner Zeit Rechenschaft wird abgelegt werden.

Den 10. Nov. 1877.

Das gem. Amt
Stadtpfarrer Stadtschultheiß
Dr. Wirth. Jent.

Winnenden.

Waaren-Verkauf.

In der Exekutionsfache gegen **Albert Geißelmann**, Seckler dahier werden am nächsten

Donnerstag den 15. d. M.
Vormittags 9 Uhr

nachfolgende Secklerwaaren wiederholt im Aufstreich auf dem hiesigen Rathhaus verkauft:

11 preussische Schildkappen, 3 Feuerwehrtappen, 4 Bauertappen, 1 seidene Kappe, 2 Walfkappen, 3 Knabenkappen mit Borten, 3 Aferkankappen, 4 Kaninkappen, 7 Bisamkappen, 9 Portemanai, 3 Cigarren-Etui, 9 Paar Handschuh, 1 Strohhut, 8 einfache und 3 doppelte Bandagen,
wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 12. November 1877.

Stadtschultheissenamt
Jent.

Ein noch neuer Marktstand nebst zwei Kisten sind billig zu verkaufen.
Bei wem? sagt die Redaktion.

Keller- und Guts-Verpachtung.

Donnerstag den 15. Nov. 1877 Nachmittags von 2 Uhr an wird auf hiesigem Rathhause auf weitere 6 Jahre verpachtet:

- 1) der städt. Keller unter dem Rathhause
- 2) " " Keller bei der Stadtmühle
- 3) der Platz neben dem Hause des Gemeinderath Cieß.
- 4) der Platz neben dem Hause des Partikul. Mayer,
- 5) der Baumacker Nr. 19 und 20 im Pelzplatz.

Winnenden, den 13. Nov. 1877.

Stadtpflege.

Winnenden.

Allen lieben Freunden und Bekannten von hier und auswärts, bei denen wir wegen Mangel an Zeit nicht persönlich Abschied nehmen konnten, sagen wir auf diesem Wege ein

herzlich Lebwohl.

Mögen sie uns ein stetes Andenken bewahren.

Den 13. November 1877.

Carl Schlör
mit Frau und Kindern.

Winnenden.

Feuerwehr.

Nach Beschluß des Verwaltungsraths soll eine neue Organisation (resp. Eintheilung) der Feuerwehr vorgenommen werden und hat deshalb die Steiger- und Rettungsmannschaft am **Donnerstag** den 15. d. Mts. Nachmittags von 4 Uhr an auf dem Rathhaus sich einzufinden, um sich zu erklären, ob sie bei der Abtheilung bleiben oder in einer andern Dienste leisten wollen.

Freitag den 16. d. Mts. von Abends 5 Uhr an hat sich die **Hydranten-Wach-** und **Buttenmannschaft** einzufinden.

Samstag den 17. d. Mts. von 5 Uhr an sämtliche **Sprizenmannschaft** zu oben angegebenen Zweck.

Es wird erwartet, daß sich sämtliche Mitglieder pünktlich einfinden um nicht der Commission das Geschäft durch unnöthige Zeitverräumnis zu entleiden. Im übrigen wird auf die Statuten der Feuerwehr aufmerksam gemacht.

Das Commando.

Winnenden.

Unterzeichnete empfiehlt sich im **Weisnähen** und **Kleidermachen** in und außer dem Hause und sichert gute und billige Arbeit zu.

Marie Schmann

bei Hrn. Christ. Schabel, Korbmacher.

[Winnenden.]

Brantwein

per Liter 50, 60 und 70 Pfg.,
ist fortwährend zu haben bei

Weik, z. Germania.

Letzten **Mittwoch** den 7. November wurde in der Nähe vom Plapphof ein wollener **Schwal** gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr abholen bei **Daniel Bay** in Rettersburg.

Frankfurter Dombau-Lotterie

Ziehung am 15. Dezember 1877.

Carl-Albert-Loose

Ziehung am 15. Dezember 1877.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose

Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark,

12 Stück zu 45 Mark,

Carl-Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark,

12 Stück zu 70 Mark,

Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mark,
20,000 Mark bis abwärts 10 Mark im
Ganzen 20,000 Gewinne.

Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer Niete
gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste
das „Portrait des Deutschen Kaisers“ in eleganter
Ausstattung franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man halbigst machen um
allen Wünschen genügen zu können.

Felix Auerbach
Frankfurt a. M.

Winnenden.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Nähen
und sichert gute und billige Arbeit zu.

Ernstine Scheerer.

Gute und frische Hesse ist zu haben
bei
Wittwe Scheerer
wohnhaft bei Wilhelm Eisenmann am Thor.

Gefundenes.

Es ist dieser Tage zwischen Kallenberg
und Stöckenhof eine **Sperrkette** ge-
funden worden. Der rechtmäßige Eigen-
thümer kann sie gegen Einrückungsgebühr
innerhalb 14 Tagen abholen bei
Georg Holzwarth in Mellmersbach.

Winnenden.

Meiner werthen Kundschaft mache ich
die ergebene Mittheilung daß das Gräßlich
Pückler'sche **Schnittwaaren-Magazin**
in den Schafgarten verlegt wurde, und
bitte ich das mir seither geschenkte Ver-
trauen auch ferner gütigst zu bewahren.

Für eine reichliche Auswahl wird stets
gesorgt und kann ich, namentlich bei größerer
Abnahme, sehr billige Preise stellen.

Kaufmann Glock.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition

der deutschen und ausländischen Zeitungen
in **Stuttgart und Ulm**

sowie in allen übrigen größeren Städten
des In- und Auslandes,

halten sich bestens empfohlen zur Vermitte-
lung von Inseraten in alle Zeitungen,
Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. des
In- und Auslandes, unter Zusicherung
promptester, billigster und gewissenhaftester
Bedienung; auch stehen dieselben den P. T.
Inserenten gerne mit ihren auf langjährigen
Erfahrungen sich basirenden Rathschlägen
in Inserationsangelegenheiten zur Verfügung.
Bei größeren Aufträgen wird der höchst-
mögliche Rabatt bewilligt. Ausführliche
Zeitungs-cataloge und Kostenvoranschläge
gratis.

Winnenden.

Einen geordneten jungen Menschen der
die Schlosserei erlernen möchte nimmt un-
entgeltlich in die Lehre.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt gute gestricke wollene
**Mannsjacken, Unterhosen, Filz-, Ligen-,
Salwer- und Selbandschuh & Stiefel**
jeder Größe, sowie **Kinderkittel, Handschuh,
Kapuzen, Baschliks, Damenwesten,
Schwals, Kappen** und dergl., wie auch
Reif-, Streich- und Kammgarn.

G. Hafner.

Winnenden.

3 Cimer 1875er **Wein** } sehr gute
1 Cimer 1876er **Most** } Qualität.

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Winnenden.

Empfehlung.

Von heute an sind bei meinem Bruder
Adolf Dorn immer frische, von
mir verfertigte

Eier-Nudeln

zu haben, und empfehle ich solche bestens
zu geneigter Abnahme.

Bertha Greiner.

Winnenden.

Ein **Pferd** zu jedem Zug tauglich
verkauft wegen Entbehrlichkeit.

H. Krämer.

Prof. Dr. Schäfer's

Universalthée gegen

Gicht, Hämorrhoiden

und

Magenkrämpfe

verordnet

Dr. med. Müller,

Frankfurt a. M. — Friedensstraße 5.

Kurprospect 10 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Eine Pariser Korrespondent vom 6. Nov. gibt das folgende Situ-
ationsbild: „Bei den Generalrathswahlen ist, wie es sich bei der Niederlage
des Herzogs von Broglie und mehrerer anderer konservativer Notabilitäten
zeigte, der so mühsam zu Stande gebrachte Bund zwischen Monarchisten
und Bonapartisten, das Meisterstück des Ministeriums vom 17. Mai, elend
in die Brüche gegangen, beide Parteien haben sich gegenseitig um die
Wette verrathen. In dieser Erscheinung soll hauptsächlich der Grund
des Nichtzustandekommens des Ministeriums Pouyer-Quertier zu suchen
sein. Derselbe Riß wird sich nämlich jetzt, wie man in Elysée fürchtet,
im Senat fühlbar machen und zwar zunächst bei der Wahl von vier
unabhängbaren Mitgliedern, wo die Orleanisten und Konstitutionellen für
ihren Freund, den Herzog von Broglie an den Bonapartisten Rache nehmen
wollen. Die Herren Pouyer-Quertier und Genossen fühlten sich dieser
unvermutheten Gefahr nicht gewachsen und riethen dem Marschall, er
solle sich von dem Herzog von Broglie nicht eher trennen, als bis dieser
selbst den Frieden in den Reihen der alten Senatsmajorität wieder her-
gestellt hatte. Die Wetterfahne auf dem Elysée dreht sich aber jede
Stunde und die Schwierigkeiten der Lage sind so riesig, daß wir jetzt
ernstlich an die Möglichkeit des Rücktrittes des Marschalls zu glauben
ansetzen. Die Frage liegt jetzt so: entweder die Senatsmajorität kapitu-
lirt vor dem Marschall oder der Marschall kapitulirt vor dem Abge-
ordnetenhaufe, in welchem letzterem Falle wieder die bekannte Alternative
zwischen Unterwerfung und Rücktritt übrig bleibt. Die Lage ist ebenso
klar als bedenklich.“

Paris, 9. Nov. Das Ministerium wird sich heute in die Sitzung
der Deputirtenkammer begeben und ist bereit, Rede und Antwort zu
geben. — Die Rechte des Senats hat die beabsichtigte Interpellation
vertagt, um zuvor zu sehen, wie sich die Kammer verhalten wird. —

Man bestätigt, daß die Majorität des Senats vollkommen einig sei,
den Marschall zu unterstützen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Lage der Russen hat sich auf beiden Kriegsschauplätzen im
Laufe der letzten Woche wesentlich gebessert, und die der Türken wesentlich
verschlimmert. Unsere Leser finden weiter unter die neuesten Mitthei-
lungen über den Stand der Dinge bei Plewna und Erzerum, wo vielleicht
schon in den nächsten Tagen der erste Akt des entsetzlichen Krieges seinen
Abschluß finden wird. Trotz der entschiedenen Wendung des Kriegsglücks
zu Gunsten Rußlands ist von Friedensausichten noch immer keine Rede.

Die allgemeine Lage scheint sich im Gegentheil immer mehr zu ver-
wickeln, da der Eintritt Serbiens in die Aktion diesmal wirklich bevorsteht.
Sollte der Krieg nach Bosnien hinübergespült werden, dann tritt die
von uns schon mehrmals signalisirte Eventualität der direkten Heraus-
forderung Oesterreichs und kein Mensch weiß dann, wo dieser Krieg
den einige herzogowinische Bauern angefangen haben, sein Ende finden wird.

In England hat ob der jüngsten russischen Siege in Armenien
eine außergewöhnliche Aufregung Platz gegriffen und das Ministerium
Disraeli (Beaconsfield) wird sich bald zu entscheidenden Maßnahmen
gebrängt sehen.

Wien, 9. Nov. 4 Uhr. Bukarester Depeschen signalisirten Ver-
wegungen der türkischen Sophia-Armee zum Entsatz Plewna's. Die
Russen glauben mit dem Vorrücken Mehemet Ali's werde ein Ausfall
Osman's kombinirt werden. Bester Telegramme hiesiger Blätter sprechen
von Ministerberatungen in Pest über die Herstellung der österreichischen
Kriegsbereitschaft, wie sie vor den Siegen der Türken bei Plewna be-
absichtigt war. Diese Nachricht, welche die Börse alarmirte, ist voll-
ständig grundlos. Der Reichsfinanzminister weilte in Wien, der Kriegs-
minister und der Generalstabschef reisten nach Pest, um den Beratungen
über die Artillerie beizuwohnen.

Petersburg, 8. Nov. Offizielle Meldung aus Kurukdara vom 6. November: Die vereinigten Kolonnen der Generale Heimann und Tergulassoff schlugen am 4. November nach neunstündigem Kampfe auf der besetzten Position von Deweboina die Truppen Mukhtars und Semail Pascha's. Die Türken flüchteten in voller Unordnung und ließen ihr Zeltlager, Waffen und Vorräthe zurück. Die Verluste sind noch unbekannt.

Petersburg, 8. Nov. Amtlich wird aus Kurukdara vom 6. Nov. gemeldet: Gestern versuchten die Türken, als General Kasarew eine Position von den südöstlichen Forts von Kars, behufs Aufstellung neuer Belagerungsbatterien besetzte, denselben anzugreifen. Obwohl die Türken hierbei von allen Forts durch heftiges Geschützfeuer unterstützt wurden, erlitten sie dennoch eine Niederlage und retirirten in Unordnung bis unter das Fort Hafiz Pascha. Bei der Verfolgung drangen 2 Bataillone des russischen Regiments Kutais unter Oberst Fadesjew, ungeachtet heftigen Artillerie- und Gewehr-Kreuzseuers, mit dem Bajonnet in das genannte Fort ein, machten die Besatzung derselben größtentheils nieder, machten die Geschütze unbrauchbar und zogen sich mit verhältnißmäßig geringem Verluste zurück, 10 Offiziere und 40 Mannschaften als Gefangene mit sich führend. Die türkischen Verluste waren enorm. Die That ward in der glänzendsten Weise ausgeführt.

Konstantinopel, 9. Nov. Suleiman Pascha meldet vom 7. Nov.: Kosaken, welche mit Wagen der Nähe von Kozloubey erschienen, um Getreide fortzuschaffen, wurden von den Türken zerstreut. Gestern versuchten 4 russische Kompagnien von Jenikeni aus, den Getreidetransport wieder aufzunehmen, indem sie Kozloubey angriffen, wurden aber nach 3 Stunden dauerndem Gefecht zurückgewiesen. — Achmed Pascha berichtet telegraphisch aus Rustschuk vom 7. Nov.: Die Russen haben 2 Stunden lang Rustschuk bombardirt; die Türken erwiderten das Feuer, wobei sie einen Verlust von 1 Mann todt hatten.

London, 9. Nov. Der Korrespondent der „Daily News“ in Bogot hebt in einer ausführlichen Besprechung der Lage Osman Pascha hervor, daß seit mehr als einem Monat keine Zufuhren in Plewna eingetroffen seien. Die Stadt Plewna sei durch russische Erdwerke umzingelt, welche von noch täglich verstärkten Truppen besetzt seien. Osman Pascha habe keine Vorräthe, dies sei fast sicher. Die Frage sei also, ob kapituliren oder durchbrechen. Die russischen Linien seien vollkommen telegraphisch unter einander verbunden. Jede Konzentration türkischer Truppen sei von allen Theilen der russischen Positionen bemerkbar. Das Skobelew'sche Korps, welches am 11. Sept. so stark litt, zählt jetzt wieder 11,500 Mann.

London, 9. Okt., 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. „Standart“ und „Daily Telegraph“ melden aus Peral, Mukhtar Pascha telegraphirt noch aus Erzerum und sei entschlossen, dasselbe zu vertheidigen.

Verschiedenes.

Stuttgart, 10. November. Gestern Nachmittag um 2 Uhr führte ein hiesiger Knecht ein Erdölfaß. In Folge raschen Fahrens fiel dasselbe am Charlottenplatz vom Karren und dem Knecht auf den Fuß, wobei derselbe eine, übrigens nicht gefährliche Verletzung erlitt.

Stuttgart, 10. Nov. Gestern Abend 7 Uhr drohte in dem Haus Nr. 174 der Neckarstraße ein Brand auszubrechen; es kam nämlich Jemand einer mit Ligroin gefüllten Flasche mit dem Lichte zu nahe, wodurch die Flasche explodirte, und verschiedene Gegenstände in Brand setzte.

Stuttgart, 9. Nov. Gestern Abend um halb 10 Uhr wurde die in Cannstatt wohnende 50 Jahre alte Katharine Kurz von Oberndorf an der Kreuzung der Markt- und Eberhardtstraße von einem Herschaftskutscher übersahren. Durch der Fall und den Schrecken war dieselbe momentan nicht im Stande, allein zu stehen. Sonstige Verletzungen erlitt dieselbe nicht. Der Kutscher konnte nicht ermittelt werden.

Cannstatt, 8. Nov. In der verfloffenen Nacht um 2 Uhr sah man vom Rothenberg aus in der Richtung gegen Nürtingen ein großes, lang andauerndes Feuer, das auf einen großen Brand schließen läßt.

Kirchheim u. T. Ein Mann von Großbottlingen erhielt dieser Tage hier von seinen kurz vorher gekauften Pferden einen Schlag auf den Unterleib daß er zwei Tage darauf starb.

Leonberg, 7. Nov. In Folge der anhaltenden Trockenheit sind in einzelnen höher gelegenen Orten unseres Bezirks, wie z. B. Rutesheim, das zahlreiche, sonst ziemlich ergiebige Quellen hat (1558' über dem Meer), die Brunnen so sehr versiegt, daß nur noch geringe Quantitäten wenig guten Wassers täglich vertheilt werden, dagegen für größeren Bedarf das Wasser auswärts geholt werden muß. Das ebenfalls hochgelegene Heimerdingen (1419' ü. d. M.) erfreut sich seit einigen Jahren

ner Wasserleitung, die man in Zeiten des Mangels, wie die gegenwärtige ist, doppelt schätzen lernt.

München, 7. Nov. Auf der Festung Oberhaus bei Passau entwendeten, wie bereits die Zeitungen melden, am 2. ds. Mts. zwei Militärsträflinge dem dortigen Oberaufseher eine bedeutende Summe in Werthpapieren und entflohen, indem sie sich mittelst einer Wäscheleine über die hohen Felsen herabließen. Einer der Ausreißer wurde in kurzer Entfernung von Passau aufgegriffen, sein Genosse, Soldat im 3. Chevaulegers-Regiment reiste hieher, wurde jedoch schon am 4. l. Mts. hier ermittelt und sammt einem erheblichen Theile der gestohlenen Werthe verhaftet.

(Eine Falschmünzerbande,) welche sich auf die Nachahmung der Reichsgoldmünzen verlegt und diese mit vorzüglichen Instrumenten in großartigstem Maßstabe betrieben hatte, ist in Chemnitz verhaftet worden. Die Bande ist eine weitverzweigte und die Zahl ihrer bisher festgenommenen Mitglieder bereits auf 20 gestiegen. In einer Mühle zu Dittersdorf bei Einsiedel gelang es während der Nacht beim Mondschein und Laternenlicht nicht nur sämtliches Falschmünzer-Werkzeug, sondern auch eine größere Anzahl hergestellter Falsifikate von preussischen Zwanzigmarkstücken mit Beschlag zu legen. Wie raffiniert die Falschmünzer bei Verbergung der Verbrechenobjekte zu Werke gegangen waren, erhellt daraus, daß die zwei benutzten Pressen aus einer Jauchengrube, die übrigen Gegenstände aber aus zwei verschiedenen unterirdischen Verstecken im Walde und in der Nähe der Mühle zu Tage gefördert werden mußten.

Ein Geizhals saß bei einem Teller voll Kirschen, die er mit einem Vergrößerungsglase in der Hand verzehrte. Jemand, der dazu kam, fragte ihn, zu welchem Zwecke er bei der Mahlzeit das Glas benötige. „Ich kaufe mir der Wohlfeilheit wegen kleine Kirschen, nun betrachte ich sie durch dieses Glas, während ich sie genieße, und es scheinen wenigstens große Kirschen zu sein.“

Der Instinkt. In einer Stadt, am Inn in Bayern, kam bei einer Gesellschaft die Rede auf den Instinkt. Dieses letztere Wort wurde mehrere Male wiederholt; da rief ein ehrlicher Bürger, der schon lange mit Ungeduld zuhörte, endlich unmutig aus: „Ei was, Spiegelschere der Inn stinkt nicht, die Polizei soll lieber die Straßen reinigen lassen, und der üble Geruch wird sich verlieren.“

Zeitbild. „Sie, Herr Buchbinder, vorige Woche ließ ich dieses Prachtwerk bei Ihnen binden und wie ich es heute zum ersten Mal öffne, fällt die ganze Geschichte auseinander!“ — „Ja das ist gewöhnlich so bei den Prachtwerken.“ — „Und die Illustrationen und der Druck — Alles ist verschmiert und abgellatscht!“ — „Ja, das ist gewöhnlich so bei diesen Illustrationen.“ — „Sie hatten aber doch für die Ausstellung einen tadellosen Prachtband geliefert?“ — „Ja, für die Ausstellung! das ist 'was Anderes, aber für gewöhnlich — was fällt Ihnen denn ein?“

Aus Hunger.

Auf dem Belle-Allianceplatz in Berlin spielte sich am Montag Vormittag eine ergreifende Szene ab. Ein Berliner Hauseigentümer stand vor einer der auf jenem Platze befindlichen Marmorgruppen und zog seine goldene Uhr, um nach der Zeit zu sehen. In demselben Augenblick griff eine Hand von rückwärts nach der Uhr und umklammerte sie mit den Fingern, ohne das Werthstück anzueignen. Der Angegriffene drehte sich erschrocken um und sah einen Mann vor sich stehen, der augenscheinlich nicht den sogenannten unteren Volkschichten angehörte. Sein Anzug war im hohen Grade dürftig, sadenscheinig der Rock, ausgefaseret die Wäsche. Das Gesicht mit den tiefstehenden Augen sprach von Elend und Jammer. Der noch junge Mann hielt die Uhr noch immer fest, ohne sie von dem Körper des Eigentümers zu lösen, und sagte mit heiserer Stimme, während die hochgehende Brust seine Aufregung verrieth: Bitte, dort bei der Pferdebahn ist Polizei, lassen Sie mich verhaften. Ich bin obdachlos und habe Hunger. Die letzten Worte waren kaum vernehmbar; dicke Thränen liefen von den Wangen des Armlen herab, und die Finger öffneten sich, um die Uhr fallen zu lassen. Von tiefstem Mitleid ergriffen, rief der Eigentümer, um den neugierigen Blicken der Umstehenden zu entgehen, dem jungen Manne zu: Kommen Sie schnell, und war im nächsten Augenblick mit ihm in eine Droschke gestiegen und zum Erstaunen des Publikums davon gefahren.

Feuilleton.

Irrefahrt nach Edinburgh.

„Homo proponit, Deus disponit!“

(Schluß.)

Die Damen schienen aufmerksam zuzuhören, und auch zuweilen recht hartnäckig zu opponiren; ich gestehe, daß ich von dem ganzen Gespräch durchaus gar Nichts verstand, deshalb wendete ich mich weiter gegen zwei ältere Damen, wohlbeleibt und altersgrau

— die disputirten über die Tauglichkeit eines Superintendenten, und gleich darauf über die chemische Analyse einer Brühsuppe, — zwei andere, hager und schwächlich, wie Pharaos' Rube nach der Hungersnoth, und zwar nicht mit grauen, sondern mit schwarzen, wenn auch falschen Locken und echten Pergamentrunzeln, wie historische Reliquien eines vergangenen Jahrhunderts, discutirten über die Hoffähigkeit einer neu introducirten Familie; — weiter standen einige Herren mit blondem, gestuhtem Schnurrbart, an der engen Taille und der militärischen, etwas steifen Haltung erkannte ich in ihnen preussische Offiziere; — die ungekämmten Haare, welche wie Regenwürmer über Nacken und Schultern auf die ungewaschene Blouse herabhingen, so daß der Kopf eigentlich bloß Haar und Bart war, über welche eine grüne Brille gelegt worden, beurkundeten den deutschen Künstler, dessen breiter Strohhut andeuten sollte, daß er, wie die Muselmänner nach Mekka wallfahrten, auch der Kunst bis über die Alpen in das schöne Italien nachgepilgert sei; ein medlenburgischer Cavalier, ganz als englischer Sportsmann verkleidet, versuchte umsonst die Aufmerksamkeit einiger Hamburger Kaufleute, — welche sich von der Ankunft mehrerer verloren geglaubter Zuder- und Cigarrenladungen unterhielten, — auf die in Epsom eben abgehaltenen races zu leiten. In der Entfernung lagen auf dem Vordeck eine Anzahl deutscher Handwerksbursche, mit echt germanischem Ausdruck in Physiognomie und Haltung. Sämmtliche männliche Individuen hatten die Pfeife oder die Cigarre im Mund und tranken Bier, eben so wie alle Frauenzimmer Strümpfe strickten und Suppe begehrt. — Somit waren ja die vorzüglichsten Typen meines deutschen Vaterlandes auf diesem schwimmenden Hause dargestellt, und alle seine socialen Elemente repräsentirt, einen tief sinnigen Professor nicht zu vergessen, welcher eben die Beweisführung übernommen hatte, daß Maria Stuart eigentlich nie existirt habe, eben so wenig als der Tell oder gar der Heiland selbst. Der Mann, zugleich Mitglied einer süddeutschen Kammer, sprach mit viel practischer Einsicht, von den engl. Zuständen, der indischen Staatschulo, dem Armengesetz, der Kornbill, obzwar er sehr unrichtig von der Gewerbsthätigkeit in Böhmen und der besonderen Verfassung Tyrols plauderte. Er schloß endlich darauf hin, daß jeder englische Pair und besonders Wellington, der nur ein steifer Corporal, Sir Robert Peel, der nur ein einseitiger Empiriker, — Brougham sowohl als der leidenschaftliche O'Connell erst bei ihm eine Privatstunde im Regieren nehmen, und nur nach erhaltenem Testimonium es sich einfallen lassen dürften, sich an die Spitze der Regierung zu stellen; denn, — es sei zwar natürliches Talent in ihnen, aber so recht gründliche Theorie des Staatslebens, werde nur in Deutschland vom Ratheder gelehrt. System! — In Politik, — Medicin, — Moral, — Religion, System! — Das System sei die Hauptsache! — Ob die Leute aber dabei glücklich, — gesund, — brav, getröstet und beruhigt seien, das wäre eigentlich nur der Nebenweck, der nur dazu diene, a posteriori den Beweis der Richtigkeit der a priori argumentirenden Sätze zu liefern. Ich bin in Deutschland! dachte ich; — ganz unzweifelhaft, in Deutschland! — In dem Lande, wo man die Hellenen, Mohren und Türken a priori glücklich zu machen, und zu civilisiren versteht, und zwar nach den in Augsburg und Leipzig als folgerichtig unumstößlich anerkannt werdenden Grundsätzen dagegen a posteriori den eigenen Steis nicht vor französischem oder russischem Unfug warm zu halten weiß. — Da ihm aber wenig Zuhörer in die Länge aushalten wollten, so glaubte ich ohne Indiscretion denselben meine Gesellschaft aufdringen zu dürfen, näherte mich ihm und knüpfte ein Gespräch über die Schicksale Schottlands, die interessanten historischen Episoden des Hochlandes an, sprach über Ossian und Walter Scott, über Bruce und Marie Stuart, Monrose und den Prätendenten, und schloß damit, wie sehr es mich freue, in so angenehmer Gesellschaft von Landsleuten, dieses interessante Land und dessen Hauptstadt zu besuchen; er versicherte mich, daß es auch einer seiner Lieblingswünsche gewesen wäre, Edinburgh zu besuchen und daß er sehr bedauere, bis jetzt davon abgehalten zu sein! — „Nun meinte ich, morgen, spätestens übermorgen werden wir das Versäumte ja zusammen nachholen!“ — Ach Himmel, übermorgen sitzen wir ja schon in einer Hamburger Kneipe, und lesen den Telegraphen von Dr. Guptom, oder ein Journal von Wihl, sagte er; — „die kommen ja schwerlich nach Edinburgh, meinte ich.“ — Wer spricht denn von Edinburgh? In Hamburg aber sind diese Zeitschriften sehr gelesen. — „Ich spreche aber von Edinburgh und nicht von Hamburg, wofür ich Niemand kenne, und welches mich auch nur in sehr geringem Maße interessirt!“ — Zu welchem Zwecke reisen Sie also dahin? — „Ich reise aber gar nicht dahin, und bin auch gar nicht Willens, England so schnell zu verlassen.“ — Aber sie werden ja morgen schon die deutsche Küste im Angesicht haben, und Abends auf dem Jungfersteig, — ein Steig auf welchem man Alles häufiger antrifft, als das, wovon er den Namen hat, — umherwandeln! — Ich erstarrte, — da kam der Capitän vorbei: „Wann kommen wir nach Edinburgh werthester Sir?“ frug ich, ihn krampfhaft am Rockzipfel fassend, und noch immer hoffend, seine Antwort würde jene des mürrischen Professors (der mir nicht ausfiel, wie Jemand, der genau wisse, ob er auf der Erde oder auf der See spazierte, wohl aber nur idealische Bahnen kenne, — und sich mehr um die leeren Räume über seinem Kopfe, als um diejenigen, auf welchen seine Füße ständen, bekümmere), als rein phantastisch darthun! — Wann sie nach Edinburgh kommen, Herr, weiß ich nicht — antwortete der Capitän, seinen beschädigten Rockzipfel unterjuchend, daß ich Sie aber morgen wohl behalten — wenn sie bis dahin nicht ganz verrückt worden sind, in Hamburg auszufahren gedente, habe ich allen Grund zu hoffen! — „In aller zehntausend Teufel Namen! auf welchem Schiffe und wohin fahre ich also?“ — Auf der „Countess of Londale“, dem schönen Steamer der schönen Steam-Navigation-Company, — fahrend zwischen London und Hamburg, wo wir morgen spätestens übermorgen ankommen! — „Aber ich wollte nach Edinburgh!“ Jak! verlangte dieser Herr nicht nach Hamburg? — Jak, der Steuermann replizirte, er habe eigentlich nur die End-

silbe — „burg,“ verstanden, im Zweifel aber geglaubt, ein Passagier mehr sei denn doch nicht abzuweisen, und derselbe könne ja an Bord sich nachträglich erkundigen! — Das Passage-Geld kann nicht rückerstattet werden, bemerkte phlegmatisch der Capitän, aber wenn Sie wollen können Sie sich Hamburg befehen, wieder mit mir zurückfahren, und in acht Tagen spätestens wieder in London sein, wobei ich aber künftig bitte, meinen Rock ungerissen zu lassen! — „Hol' der Teufel Sie und Ihren Rock, — die „Countess of Londale“ und die „Navigation-Company!“ O Arabella! O ihr zernichteten seligen Tage und mysteriösen Nächte in Edinburgh!“ stöhnte ich.

Und so war es, zwei Tage noch fuhren wir, und erreichten endlich Hamburg. Des Abends dort ausgegesset, saß ich den andern Tag mit grauem Morgen wieder auf einem nach Hull abgehenden Schiffe, und somit nach einer sechstägigen stürmischen Seefahrt war ich wieder in England. — Auf der Out side der Stage Coak, durchnäßt und erschöpft erreichte ich endlich Edinburgh, — im Hotel abgestiegen, erkundigte ich mich um die Wohnung von Arabella's Schwester und schickte meine Karte, erhielt aber zur Antwort, die Lady sei mit ihrer Schwester seit drei Tagen schon nach Glasgow abgereiset, für mich aber, sei beiliegendes Billet zurückgelassen worden, es lautete: „Sie sind nicht gekommen — und Ihre Beteuerungen waren nur leere Worte!“ — Sie lassen mich in den Händen meiner Tyrannen, — behalten Sie die Rose, die ich Ihnen gab, sie ist verwelkt, wie die Hoffnungen im Herzen Ihrer unglücklichen Arabella!“

Ein Paar Jahre darauf begegnete ich in einem Pariser Salon der schönen Lady, sie war glänzender heiterer als je, strahlend in Schönheit und Anmuth. Sie stützte sich auf dem Arm des Vicomte *** — Ich übergab ihr die zwar verwelkte aber sorgsam bewahrte Rose! Sie lächelte und meinte! Que les fleurs fanées se mettoient dans les pots pourris, womit sie die Blume in einen großen nebenstehenden chinesischen Topf nachlässig wegwarf. — Als man den Wagen vorrief, sah ich sie einen frischen Blumenstrauß von der Brust nehmen und dem glücklichen Vicomte einhändigen. — Er faßte ihre Hand, sie blickte noch zärtlich aus dem Wagenfenster heraus, und küßte ihm einige Worte zu. Der Vicomte setzte sich in sein Cabriolet, flüsterte dem Kutscher etwas in's Ohr und das Cabriolet folgte der Direction der Kutsche!

Der braucht auch nicht nach Hamburg zu fahren, sondern weiß guten Bescheid, brummte ich in den Bart, — und ich war und bleibe ein Esel, noch dümmer als der Professor auf der „Countess Londale!“

O Arabella! — O Lady — O Rose! Ihr seid sämmtlich im pot pourri meiner Erinnerungen. Friedrich Fürst Schwarzenberg.

Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich in voriger Woche in der Nähe des Dorfes Schönen, Naugarder Kreis. Ein Arbeiter starb und wurde, wie üblich, mit Begleitung des Ortsgeistlichen begraben; dies ist nichts Merkwürdiges, denn uns erwartet ja Alle eber oder später das gleiche Loos, doch ist ein kleines Versehen dabei vorgekommen, und hat nämlich — die Leiche vergessen in den Sarg zu legen, und fand sie nach einigen Tagen in der Scheune im Stroh. Natürlich erfolgte nun die nochmalige Beerbigung.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 7. November 1877.

Getreide-Gattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke 63	Etr. 751	Säcke —	6262	94
Haber.	Säcke 7	Etr. 454	Säcke —	2915	4

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Gestiegen.	Gefallen.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niedst.
Kernen pr. Etr.	—	—	11	77	—	—	—	—	—	—
Dinkel „ „	8	54	8	33	8	18	8	—	10	7 90
Haber „ „	6	54	6	41	6	31	—	20	6	80 6 —
Gemischt „ „	—	—	10	20	—	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Sr.	2	—	1	90	—	—	—	—	—	—
Gerste	3	—	1	90	—	—	—	—	—	—
Mischl. pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	40	3	30	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3	30	3	20	3	—	—	—	—	—
Erbsen	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	3	40	3	—	2	50	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	90	1	80	—	—	—	—	—	—
Vfd. Butter	1	—	—	94	—	—	—	—	—	—
1 Vb. Stroh	—	50	—	45	—	—	—	—	—	—
1 C. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weizen nur in Pausen und Bogen verkauft.

2 Vfd. Brod 30 Pf. 4 Vfd. schw. Brod 50 Pf. 1 Kr.-Wecken 55 Gr. 3 Pf.